

Für Laibach:	
Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
wöchentlich 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayer & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Betrac-
tung à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entfällt
dieser Abzug.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 144.

Donnerstag, 26. Juni 1873. — Morgen: Ladislaus.

6. Jahrgang.

Zur Frage der Reichsrathsbescheidung.

Es ist von hohem Interesse, den Vorgang zu beobachten, wie sich die bisherigen Vertreter der staatsrechtlichen Opposition winden und drehen gegenüber der neuen Lage, welche die unmittelbaren Reichsrathswahlen geschaffen, wie die Frage der Reichsrathsbescheidung im Lager der Verfassungsgegner förmlich zum Gärungstoff geworden, der Leben und Bewegung in die erstarrte Versumpfung des „passiven Widerstandes“ gebracht. Bereits ist die träge Masse in Fluß gerathen, und die publicistischen Erörterungen und Flugschriften, die das Für und Wider der Frage bearbeiten, lassen erkennen, daß der Prozeß sich naturgemäß weiter entwickelt. Während aber diesmal unter unsern nächsten Nachbarn, den Slovenen, die Frage der Nichtbescheidung nicht einmal in Erwägung gezogen wurde, da kein Candidat sich ferner den Wählern vorstellen dürfte, der es noch wagte, die Fahne des passiven Widerstandes zu entfalten, ist die Frage der Bescheidung oder Nichtbescheidung unter den Alt- und Jungcechen, den Feudalen und Ultramontanen Tirols, Steiermarks und Oberösterreichs noch keineswegs spruchreif.

Als die hartnäckigsten Gegner der Reichsrathsbescheidung entpuppen sich noch immer die Feudalen Böhmens, und sie haben ihre guten Gründe. Denn erscheint die ganze föderalistische Partei im Reichsrathe, so ist es vorbei mit der Führerrolle der Herren Clam und Thun. Ebenso wenig wie ihre mittelalterlichen Schranken vertragen aber die Anschauungen der jyllabugläubigen Politiker, welche die „Religion zum Deckmantel für politische Zwecke machen“, das Tageslicht der parlamentarischen Er-

örterung. Diese Sorte von Politikern will also die bequemen Hintertreppen und Schleichwege, auf denen sie soviel Erfolge erzielt, nicht aufgeben, sie scheuen sich, den Kampf ins offene Revier der Parlamentsstuben zu verlegen, dem Gegner Aug in Auge entgegenzutreten. Die trotzigsten Declarantenführer hinwiderum sträuben sich, ihre ganze Vergangenheit über Bord zu werfen; ihr Selbstgefühl bäumt sich mächtig dagegen auf, reumüthig zu Kreuze zu kriechen und zu bekennen, daß die bisherige Politik der Negation und des passiven Widerstandes eitel Thorheit und Verstocktheit gewesen. Sie wollen der bitter gehafteten Verfassungspartei den Triumph nicht gönnen, sie aus allen ihren Stellungen vertrieben und schließlich zum Aufgeben ihrer Abstinenzpolitik genöthigt zu haben.

Aber gerade aus der Kerngarde der Declarantenschar treten einige hellere Köpfe, die der nationale Fanatismus noch nicht mit unheilbarer Blindheit geschlagen, hervor, und in richtiger Erkenntnis des unberechenbaren Schadens, den die Politik der starren Negation dem czechischen Volke in moralischer und materieller Beziehung gebracht, beweisen sie ihren Genossen die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit einer kindischen Schmolztaktik und machen Propaganda für eine vernünftige politische Wirksamkeit. Mitten aus dem innersten Agitationsherde der Czechen, aus dem trotzigsten Declarantenklub, erhebt Herr J. Lulešch, ein Hauptmitarbeiter der „Politik“, noch vor kurzem Skrejšovskys rechte Hand, die Stimme, um sein Volk zur Umkehr zu mahnen von der abschüssigen Bahn. Bereits mit der zweiten Flugschrift tritt der ehemalige Secretär des Declarantenklubs vor seine verblüfften Volksgenossen, kündigt das

Erscheinen einer dritten Broschüre an und trifft Vorbereitungen zur Herausgabe eines Blattes, das vom staatsrechtlichen Standpunkte aus die Reichsrathsbescheidung vertreten soll.

Im nachfolgenden bringen wir unsern Lesern etliche der markantesten Stellen aus den beiden Broschüren des ehemaligen Mitarbeiters der „Politik“. Sie lauten, wie folgt: „Unsere passive Opposition ist ein von Haus aus so widerspruchsvolles Ding“, sagt Herr Lulešch in der „Die Passivitätsmühe“ betitelten Broschüre, „daß ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen gar nicht einsehen kann, wieso andere Menschenkinder auf ein solches Mittel verfallen konnten und zugleich irgend etwas positives damit erreichen wollten. Erst stopften sich ihre Wortführer den Mund, indem sie von der Tribüne des Reichsrathes freiwillig herabstiegen und sich abseits in einen Winkel stellten. Dann banden sie sich und damit zugleich das ganze Volk an Händen und Füßen, indem sie sogar die Tribüne des Landtages verließen und damit jedweden Einfluß im Landesauschusse, d. i. in der Landesregierung, in die Schanze schlugen. So kam das böhmische Volk nicht allein um seine Stimme bei der gesammten Gesetzgebung, sondern auch um allen und jeden Einfluß in der gesammten Verwaltung. Das Recht geht aus dem Kampfe mit dem Unrecht früher oder später als Sieger hervor, — aber wohl gemerkt aus dem Kampfe! Nun aber hat sich ja gerade das böhmische Volk durch seine passive Opposition des positiven Kampfes um sein Recht entschlagen. Welch ein nie dagewesener — Idealismus gehört also dazu, zu verneinen, das Recht werde sich schon von selbst zum Siege verhalten! Imponent, wie die passive Opposition infolge des in ihr

Denilleton.

Die Könige des Morgenlandes.

Von Hans Wachenhusen.
(Schluß.)

In ähnlichem Maße wie dem Beherrscher aller Gläubigen ist jedem andern orientalischen Fürsten das Reisen ein Mühsal, von dem sich zu erholen er langer Zeit bedarf. Und vorwichtige Gründe müssen es sein, die eine solche Reise gestatten, und namentlich die Priesterschaft muß zu einem so ungewöhnlichen Entschluß ihre Einwilligung geben, denn derselbe verlangt zugleich einen Dispens hinsichtlich unverbüßlicher Lebensgesetze, denen der Souverän am strengsten unterworfen.

Anderes ist es mit dem Gefolge, das ihn auf einer solchen Reise begleitet. Die orthodoxen Orientalen dieser Suite, wie sehr sie die Ungläubigen verachten, sind doch neugierig, die Ungebundenheit des europäischen Gesellschaftslebens kennen zu lernen. Die in europäischen Schulen Gebildeten, die namentlich für die Suite ausgewählt werden, sind glücklich,

die Stätten wieder zu betreten, an welche sich ihre schönsten Erinnerungen knüpfen, und nichts geht über deren Stolz, mit welchem sie unterwegs ihre Kenntnis fränkischer Sitten ausstrahlen. Sie haben natürlich nichts eiligeres zu thun, als sich ganz denselben wieder zu accommodieren, aber die armen Kollegen sehen sich in einer Welt, die ihnen unverständlich, unbegreiflich, die sie stündlich in Collision mit den ihnen vom Koran vorgeschriebenen Gesetzen führt. Dazu drücken die verwünschten Lackstiefel, die man gegen die bequemen „Babuschen“ vertauscht; es genießen die Glacehandschuhe, in die sie ihre Hände einklemmen müssen, und dieses Frankenvolk ist so beweglich, so quecksilberig, daß es sich dreimal herumdreht, ehe man eine einzige Perle des Rosenkranzes durch die Finger gleiten lassen kann.

Und nun gar die Frauen! Sie werfen freche, unverschleierte Blicke auf den Straßen, auf denen sich eine ehrfame „Panum“ oder „Panah“ zuhause nur unter dem Jasmal verhüllt bewegen darf, sie erscheinen sogar auf den Hofbällen, in den Concer-

ten mit entblößten Armen und Schultern, sie drehen sich Arm in Arm mit den Männern im Kreise herum, daß ihnen der Schweiß auf der Stirne steht wie daheim den tanzen den Dervischen, sie sitzen sogar in den Theatern mit entblößtem Nacken — es ist eine verrückte, gottlose Welt, in die sie sich hinein versetzt sehen, von der sie zuhause bis an ihr Lebensende zu erzählen haben werden. Erklärlich ist es, wenn sie von der gesellschaftlichen Freiheit, welche unsere Gesetze den Frauen gewähren, gleich den plumpsten Gebrauch machen, daß sie mit den Freiesten dieser Freien in den intimsten Verkehr gerathen, und selbst Se. Majestät der Schah von Persien attackierte in Berlin seinem Gefolge einige Damen der Straße, deren Gepäck die dortige Polizei schon vor der Abfahrt des Extrazuges escamotierte. Dieselben sahen sich durch so ungewohnte Gunst sogar verleitet, in Wiesbaden mit dem hohen Gaste das Schloß beziehen zu wollen, und der letztere mag es mit sehr ungnädigem Auge angesehen haben, als die Stitenbehörde sich gezwungen sah, aus Besorgnis, daß der Schah diese Begleiterinnen mit auf den von ihm veranstalteten Ball führen werde, den er, des Dägelns müde, nicht einmal besuchte, seine

liegenden Widerspruchs, — schädlich, wie sie für das Volksthum durch demoralisierendes Regieren und Nichtsthum, sowie durch die Reaction der Staatsgewalt, endlich aber auch infolge des Nichttheilnehmens an der staatlichen Arbeit ist: erweist sich die passive Opposition aber auch direct als civilisationsfeindlich, weil sie das böhmische Volk seine weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen hindert. Die passive Opposition isolierte uns nicht nur von den Deutschen, sondern auch von den übrigen Slavenstämmen, unseren natürlichen Bundesgenossen. Durch die passive Opposition ging das böhmische Volk der Schöpfung einer alle umfassenden politischen Organisation beharrlich aus dem Wege. Dadurch wurde dieselbe verzögert und fiel schließlich zu alledem derart aus, daß nunmehr vielleicht die doppelte Zeit vonnöthen sein wird, um sie in einer Weise herzurichten, daß sie den berechtigten Anforderungen des böhmischen Volkes und der übrigen nichtdeutschen Völkerstaaten entspreche. Einstweilen nur so viel, schreibt der Verfasser: Unser einzig richtiger Weg führt in und durch den Reichsrath. Reichsrathsbeschlüsse ohne Clauseln! Das ist die Parole für unsere politische Situation. Nicht unerwähnt sollen die Enthüllungen bleiben, welche der Autor in einer zweiten Broschüre über den Aktionsplan macht, welcher in einem confiscierten Artikel der „Politik“ dem tschechischen Volke durch den „Declaranten vom Lande“ nahe gelegt wurde. Der „Declarant vom Lande“, der nebenbei bemerkt, hier als J. J. Štejskal selbst demaskiert wird, verlangte da nämlich vom Volke nichts geringeres, als daß es der Regierung den Belagerungszustand und förmliche Dragonaden abnötigen sollte, damit die Gegner die Früchte ihrer Vergewaltigung nicht genießen könnten, für Europa actionsunfähig gemacht würden und ihre auswärtigen Allianzen an der inneren Lahmlegung zu Falle kämen.

Es ist zweifellos, daß die böhmische Bevölkerung vielfach ebenso argumentiert wie Herr Lukesch, der Verteidiger der Reichsrathsbeschlüsse. Nachdem einmal das Eis gebrochen, die Erörterung der brennenden Frage in Fluß gerathen, wird der Kreis der offenen Gegner der Abstinentenpolitik sich stetig erweitern und ein ganz neues Element in die tschechische Bewegung tragen. Wird in der verfassungsmäßigen Entwicklung Oesterreichs mit Stetigkeit und Entschiedenheit vorgegangen, so muß der Declarantentrog sich brechen, die Vernünftigen werden immermehr zu Worte kommen, und die reichstreuen Elemente werden schließlich die Oberhand gewinnen.

Politische Rundschau.

Laibach, 26. Juni.

Inland. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das vom Kaiser sanctionirte Gesetz vom 10. Mai wider Arbeitsheere und Landstreicher;

außerdem eine kaiserliche Verordnung vom 21. Juni, wodurch im Falle der Auflösung einer Actiengesellschaft die Vertheilung des Gesellschaftsvermögens oder die Vereinigung desselben mit dem Vermögen einer anderen Gesellschaft schon nach Ablauf von drei Monaten vom Liquidierungstage ab gestattet und die Finanzverwaltung ermächtigt wird, die Actiengebühren jener Gesellschaften, welche innerhalb sechs Monaten nach Constituierung sich auflösen, ganz oder theilweise nachzusehen, eventuell zurückzustellen, sowie bei Verschmelzungen die Gebührenermäßigung eintreten zu lassen.

Der Fürst Karl von Rumänien ist in Wien eingetroffen und bezog die Appartements des Reichsfinanzministeriums.

Beispiellos in der jüngsten parlamentarischen Geschichte Ungarns ist der rasche und glatte Verlauf, welchen die Budgetdebatte im pester Reichstage nimmt. Während in früheren Jahren die Budgetverhandlungen mehrere Monate ausfüllten, werden heuer die zu den ausschweifendsten Debatten verlockenden Budgettitel in wenigen Stunden abgethan. So wurde in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23. d. beinahe der ganze Etat des Finanzministeriums erledigt. Das in den bisherigen dem Budget gewidmeten Sitzungen eingehaltene rasche Tempo der Verhandlungen hat die Erwartung gestellt, daß schon Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche die Beratungen über das Erfordernis und somit auch über das Budget, da die Feststellung der Bedeckung des Deficits auf die Tagesordnung der Herbstsession gesetzt wird, geschlossen werden können. Angesichts der matt geführten Budgetdebatte im Abgeordnetenhause gewinnt nur der inner- und außerhalb des Reichstages entbrannte Streit zwischen der gemäßigten und äußersten Linken ein dramatisches Interesse. Das Volksblatt Koloman Tiszas nennt die Achtundvierziger Charlatane und Wahnwüthige, deren Einflüsse die Wählerschaft entrisen werden müsse, solle diese nicht zur Mumie vertrocknen. Das Organ der Achtundvierziger läßt natürlich ebenfalls nichts an göttlicher Grobheit wider die Anhänger Tiszas zu wünschen übrig.

Ausland. Zwischen Bismarck und Casar ist wieder völlige Harmonie eingetreten. Auf der am letzten Samstag stattgehabten parlamentarischen Soirée des Reichskanzlers wurde auch Lascher bemerkt. Der Fürst, berichtet die „Berliner Montags-Zeitung“, nahm in der Reichstagsitzung vom Samstag besonderen Anlaß, sich Lascher zu nähern und ihn speciell auszufordern, die Soirée zu besuchen. „Der Friebe war also“, setzt das genannte Blatt hinzu, „ersticklich geschlossen.“

Die Adresse, welche hervorragende Katholiken aus Schlesien an den deutschen Kaiser gerichtet haben und in welcher sie trotz aller

Bemühungen der Ultramontanen, aus den kirchlichen Streitigkeiten Kapital zu schlagen, ihn ihrer Treue versichern und zu den Maßregeln der Regierung sowie zu den kirchenpolitischen Gesetzen ihre Zustimmung aussprechen, ist vom Kaiser sehr freundlich erwidert worden. Der Kaiser hebt in seiner Antwort namentlich hervor, daß es sein dringender Wunsch sei, die friedfertige Verständigung der Confessionen auf dem Boden des Gesetzes anzustreben. Die Adresse selbst muß als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, daß unter den gläubig gesinnten und hochangesehenen Katholiken in Schlesien ein großer Theil den Agitationen der Ultramontanen abgeneigt ist und in dem Vorgehen der Regierung keineswegs eine Unterdrückung der katholischen Religion erblickt.

Der „Univers“ behauptet, die Nachricht der florentiner „Armonia“, daß der Herzog von Broglie im Namen der Interessen und Rechte Frankreichs gegen die sogenannte Aufhebung der Klöster protestiert habe, sei richtig. Der Ton der Note sei zurückhaltend, aber sehr klar und fest. Die gleichzeitig vom „Univers“ aufgestellte Behauptung, auch Oesterreich habe einen ähnlichen Protest eingelegt, ist erlogen. Das ultramontane Blatt scheint übrigens von dem Broglie'schen Proteste auch nicht viel Erfolg zu erwarten, denn es schreibt in wehmüthigem Tone, der Protest würde zwar die italienische Regierung nicht aufhalten, aber seine Wirkung in der Zukunft nicht verfehlen.

Ein madridener Telegramm läßt vermuthen, daß das neueste Ministerium zunächst im Amte bleiben werde. Dies wäre der Gegenwehr wider die carlistischen Banden wegen sehr zu wünschen; denn nach übereinstimmenden Berichten erscheint der gegenwärtige Kriegsminister Esteban unter allen bisherigen als der einzige, welcher mit umfassender Energie zu Werke zu gehen entschlossen ist und sich als ein rasches thätiger Mann erweist. In einem sehr originellen Schreiben hat er sich alle unnöthigen Briefe verboten, da er bis über den Kopf in Geschäften stecke. Er will selbst nach dem Kriegsschauplatz abgehen und zugleich als Minister und Commandeur gegen den Feind operieren.

Zur Tagesgeschichte.

— Die „Köln. Btg.“ erzählt: „Es ist ganz gewiß, daß Mac Mahon anfangs die Präsidentschaft ausgeschlagen hat und sich nur durch die Bitten seiner Frau zur Annahme bewegen ließ. Derselbe hält etwas auf den Titel „Frau Präsidentin“ und hat zudem die Jesuiten der Rue de Sevres hinter sich. Viele Offiziere von Versailles bebauern es im Interesse der Ehre des Marsschalls und der Armee, daß er die Verantwortlichkeit für die Intrigen auf sich genommen hat, die im Schatten sei-

nebeln wieder nach Berlin zurückzusenden, somit alle ihre schönen Anschläge auf den Thron von Preußen zu zerstören.

Verwüstend pflegt die Anwesenheit so seltener Fremden auf die Behausung zu wirken, welche ihnen von ihren hohen Gastsfreunden eingeräumt worden. Während die durch europäische Schulen gelaufenen Mitglieder des Gefolges sich gern wieder unseren Sitten anbequemen, finden sich die übrigen in unseren Zimmereinrichtungen nicht zurecht. Man steigt mit den drückenden Lackstiefeln auf die Sophas und bockt sich auf dieselben, man setzt sich mit gekreuzten Beinen auf den Teppich, und gewohnt, in dieser Position von einer niedrigen, kaum fußhohen, als Tisch dienenden Holzplatte zu speisen, selbst die Suppe mit einer Brodrinde aus der Schüssel zu tunken, macht man aus der Noth eine Tugend; man setzt die Beassteaks, die Coteletts, das Gemüse, das serviert wird, neben sich, wirft die Knochen auf den Teppich, wenn man sich nicht auf die Damastüberzüge der Sophas wirft, verrichtet sogar seine vorgeschriebenen Waschungen auf den Teppichen und behilft sich eben so gut es angeht. Die Dienerschaft der königlichen Behausung schlägt natürlich

ob solcher Verwüstung die Hände über dem Kopf zusammen; sind die Gäste abgereist, macht man drei Kreuze hinter ihnen und der Tapezierer wünscht sich das ganze Jahr hindurch eine so dankbare Einquartierung.

Das arme Elysée Bourbon in Paris, in welchem die türkischen Gäste zur Zeit der Weltausstellung hausten, hatte lange an sie zu denken. Alles war verwüstet, man fand hinter den Commoden die Knochen und Reste der Braten, unter den Sophas den erdenklichsten Unrath, denn selbst gewisse unentbehrliche Bequemlichkeiten unserer europäischen Häuser sind von denen des Orients ganz verschieden, und schwer findet sich der Orientale mit den unsrigen zurecht. Namentlich die kleinen osmanischen Prinzen hatten die Tapeten und Teppiche schonungslos zugerichtet, und ohne Frage wird auch das königliche Schloß in Berlin seine Gastsfreundschaft mit Un dank gelohnt sehen.

Die Ankunft des Schah in Wiesbaden war das Signal zu einer gesellschaftlichen Injurerection, und vor allem an Tollheit grenzte aber die Aufmerksamkeit, welche die Damen der Kurgesellschaft dem ungeleckten Bären zeigten. Wo der Schah mit

seiner großen Brille auf der Nase am Horizont erschienen, kletterten sie, die eben noch in der graziosen Etiquette unter den Drangen im Kurgarten gesessen, aus Rand und Band gerathend auf Stühle und Tische. Glücklicherweise, welche ihn sahen, beneidenswerth die, welche sich Auge in Auge mit ihm in der Sonae seiner Diamanten haben, ihm vorgestellt wurden und aus seiner heifern Kehle einige plumpe Artigkeiten hören konnten. Und diese Diamanten — ja, die waren es sicher, die selbst auf die Damen unserer höheren Gesellschaft den Zauber übten, den wir ja alle kennen; die so mancher dieser Damen sogar eine schlaflose Nacht nach dem unserm modernen Keryx zu Ehren veranstalteten Festball verursachte!

Es war ein Glück, daß der Schah am Morgen nach diesem Balle das vom Diamantensieber heimgesuchte Wiesbaden wieder verließ. Wir kam während seiner ganzen Anwesenheit das Märchen von dem Esel nicht aus dem Sinn, von dessen Haut die Goldstücke fielen, wenn man ihn striegelte. Und gestriegelt ist er worden, dieser arme — Schah; ich weiß aber nicht zu sagen, wie viel Diamanten ihm vom Leibe gefallen.“

Man wende sich baldigst vertrauensvoll in
directen Zuschriften an das stets vom Glücke be-
günstigte Bankhaus (301-9)
Siegmund Heckscher,
Hamburg.

Witterung.

Laibach, 26. Juni.

Nachts lebhaftes Gewitter mit Sturm aus Nordwest. Morgens klare Luft, merkliche Abkühlung, Sonnenschein, Haufenwolken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.0°, nachmittags 2 Uhr + 21.2° C. (1872 + 26.0°, 1871 + 21.1°). Barometer im Freien, 734.00 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21.1°, um 2.3° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 23.90 Millimeter.

Verstorbene.

Den 25. Juni. Johann Verouzel, Gärtnerkind, 15 M., Barmherzigengasse Nr. 130, Scharlach.

Telegraphischer Kursbericht

am 26. Juni.

Papier-Rente 67. — Silber-Rente 72.75. — 1860er Staats-Anleihen 101.25. — Bankactien 984. — Credit 263. London 110.50. — Silber 109.75. — R. i. Münz-Ducaten — — 20-Franc-Stücke 8.89.

Anzeige.

Wir nehmen an uns hiemit die Freiheit, dem p. t. Publicum die Mittheilung zu machen, daß das bisher unter unserer Firma bestehende Baugeschäft an die löbliche

Krainische Baugesellschaft

übergegangen ist.

Indem wir für das seit Jahren in so reichem Maße genossene Vertrauen unsern besten Dank sagen, bitten wir dasselbe auch auf unsere Nachfolgerin übertragen zu wollen, welche das Baugeschäft in erweitertem Maßstabe und den neuesten Anforderungen entsprechend weiter führen wird.

Unser Herr Wilhelm Treo wird künftig als leitender Baumeister der Krainischen Baugesellschaft fungieren und ist als solcher in der Lage, alle in das Baufach einschlagenden Aufträge entgegenzunehmen.

Desgleichen wird der im Hause Nr. 82 Klagenfurterstraße seither betriebene Verkauf von Baumaterialien aller Art auch künftig unverändert fortbetrieben, und es sind hier fortwährend: Bau- und Formziegel, Bruchsteine, Kalk, Sand, in- und ausländischer Cement, worunter das einzige Lager in Krain von echt englischem Portlandcement, Asphalt, Decorationen in Gips und Terracotta u. s. w. in bester Qualität und zu den billigsten Preisen vorrätig. (345—1)

Laibach, im Juni 1873.

Hochachtungsvoll

Anton Treo & Söhne.

Frau M. Eberl hier.

Meinen besten Dank für die viele Mühe, die Sie sich geben, um mir Kunden abzuwerben zu machen, bei welchen Arbeiten mir aufgetragen und schon ein Theil derselben von mir ausgeführt wurde.

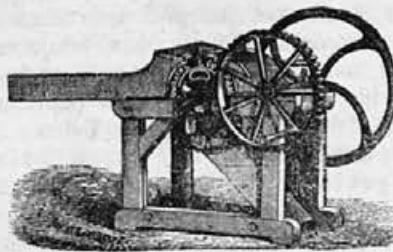
Dies wollten Sie durch einen auffallend billigen Kostenüberschlag erzwungen, irren sich aber sehr, wenn Sie glaubten, daß man nicht sogleich Ihren grenzenlosen Neid daraus erkennen würde.

Von allen mir fremden Concurrenten ist mir nicht einer in der Art nahe getreten; Sie als meine Stiefmutter haben es schon mehr als einmal versucht und geben sich der lächerlichen Idee hin, mir dadurch meine Existenz zu erschweren. Wir werden ja sehen, ob Neid oder Leistungsfähigkeit siegt. (347)

Adolf Eberl.

Patent-Hand-Dreschmaschinen

mit amerikanischem Rund-Stiftensystem



ausgezeichnet durch leichten Gang und große Leistungsfähigkeit, Putzmühlen, Futterheide-Maschinen etc. etc. liefern billigt (338—2)

Umrath & Co.

Prag
Seurwagplatz.

Brünn
große Kröna.

Kataloge gratis und franco.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Fransen, schwarz und farbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moiré- und Sammet-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, 1/2 und 1/4, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12—69)

Eine Expeditorstelle

ist sogleich zu besetzen (Tagdienst). Bewerber um diese Stelle wollen sich wenden an das Postamt in Oberlaibach. (348-1)

Verkaufs-Anzeige.

Aus dem Garten des Hotels zur „Stadt Wien“ in Laibach werden wegen gänzlicher Auflösung der bis nun bestehenden Gärtnerei sämtliche Topf- und Glashausgewächse billigst verkauft. Darunter sind viele große und prachtvolle Camellien und Azaleen neuerer Gattung, Rhododendren, Coniferen, Cactus, verschiedene neuholländer und andere Decorationspflanzen in sehr großen und starken Exemplaren und bei Abnahme einer größeren Partie zu ermäßigten Preisen zu haben.

Die p. t. Garten- und Pflanzenliebhaber wollen sich diesfalls nur an den Gärtner dajelbst wenden. (332—3)

Krainische Baugesellschaft.

Wir haben hiemit die Ehre, von dem Beginne der Thätigkeit unserer Gesellschaft die Anzeige zu machen und für alle in den Geschäftskreis derselben einschlagenden Unternehmungen und Arbeiten uns bestens zu empfehlen.

Die Gesellschaft ist nach § 6 der Statuten zu folgenden Geschäften ermächtigt:

- Erwerbung von Grundstücken, Liegenschaften und Realitäten aller Art, Verwerthung derselben durch Parcellierung oder durch Aufbau von nutzbringenden und zinstragenden Gebäuden, als: Wohnhäusern, Hotels, Fabrikgebäuden, öffentlichen Localitäten u. s. w. zum Behufe der Ruhbarmachung der darauf verwendeten Kapitalien durch Vermietung und Verpachtung oder durch Wiederveräußerung;
- Uebernahme und Herstellung aller Gattungen von Bauführungen, und zwar von Straßen, Eisenbahnen, Brücken, Hoch- und Wasserbauten für Rechnung des Staates, von Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften oder von Privaten, und überhaupt Betrieb des Baugeschäftes in jedem Umfange allein oder in Gesellschaft mit andern Unternehmern;
- Erwerb, Betrieb und Anlegung von Bauwerkstätten jeder Gattung, von Ziegeleien, Steinbrüchen, Kalköfen, sowohl für eigene als für fremde Rechnung, und Handel mit selbsthergestellten oder angekauften Baumaterialien;
- Uebernahme von Administrationen städtischer und ländlicher Realitäten, commissionsweise Vermittlung des Realitätenverkehrs und Gründung von Realitäten-Ankündigungs- und Vermittlungsbureaus;
- Die Erwerbung und Vermittlung von Privilegien und Patenten, welche ihrer Natur nach für irgend einen Zweig der statutenmäßigen Thätigkeit von Werth sind.

Wir gestatten uns hierbei noch hervorzuheben, daß das bestrenommierte Baugeschäft der Herren Anton Treo & Söhne an unsere Gesellschaft übergegangen ist und Herr Wilhelm Treo als unser leitender Baumeister fungiert. Wir verfügen ferner über ein allen modernen Anforderungen entsprechendes technisches Atelier und haben uns große Vorräthe an Baumaterialien aller Gattung unter den günstigsten Bedingungen gesichert.

Wir sind so insbesondere in den Stand gesetzt, alle in das Baufach einschlagenden Arbeiten jeder Art und in jedem Umfange in thunlichst kurzer Zeit schön und solid und zu den billigsten Preisen herzustellen.

Die Bureau unserer Gesellschaft befinden sich:
Klagenfurterstraße 82, Parterre.

Ebenfalls halten wir auch eine große Auswahl der verschiedensten Baumaterialien für den Verkauf am Lager.

Laibach, im Juni 1873.

(346—1)

Krainische Baugesellschaft.